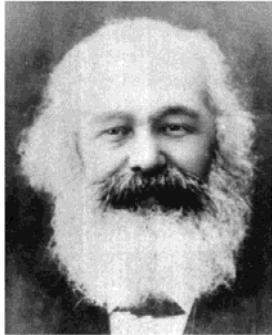


## **Gebt Karl Marx nicht recht!**

Von Thorsten Polleit\*)



Die "Zentralisation des Kredits in den Händen des Staats durch eine Nationalbank mit Staatskapital und ausschließlichem Monopol" sah Karl Marx als einen Schritt auf dem Weg in den Kommunismus. Nun ist es zwar nicht mehr allgemeines Ziel, den Kommunismus zu errichten. Um so erstaunlicher ist, dass sich dieses zentrale Element der Marxschen Vision im heutigen Geld- und Kreditsystem wiederfindet: Staatliche Zentralbanken halten das Geldangebotsmonopol.

Die Hoheit des Staates über die Geldmenge wird jedoch diszipliniert durch privatwirtschaftlich geführte Geschäftsbanken. Sie leiten das Geld, das sie von den Zentralbanken erhalten, nach betriebswirtschaftlichem Kalkül per Kredit an Konsumenten, Unternehmen und Regierungen weiter. Stellen die Zentralbanken zu viel Geld zur Verfügung, richtet die Kreditvergabe der Banken Schaden an.

Die Ursache für die internationale Kreditkrise ist daher auch in letzter Konsequenz in der chronischen Niedrigzinspolitik der Zentralbanken zu sehen, die mittlerweile eine Überschuldung heraufbeschworen zu haben scheint. Doch die privaten Kreditgeber haben jetzt die notwendige Korrektur eingeleitet: Sie drängen auf Entschuldung, auf Rückzahlung der Kredite.

Im herrschenden Kredit- und Geldsystem lässt das jedoch die Geldmenge schrumpfen, was politisch nicht gewünscht ist. Solange private Investoren die Freiheit haben, auf Basis von Ertrags- und Risikokategorien über die Kreditvergabe zu entscheiden, wird wohl kein Konjunkturprogramm, keine staatliche Kreditgarantie und keine mit Steuergeld finanzierte Eigenkapitalspritze die anstehende Deflation und Rezession aufhalten.

Mit dem Retten strauchelnder Banken haben die Regierungen jedoch - sei es gewollt oder ungewollt - die Verstaatlichung des Bankenapparates eingeleitet. Allein schon das Risiko einer möglichen Verstaatlichung schneidet die verbliebenen gesunden Geldhäuser de facto von der Eigenkapitalbeschaffung über die Finanzmärkte ab und macht sie früher oder später zu Subventionsbedürftigen. Am Ende eines solchen Weges würde der Staat die Kredit- und Geldschöpfung ganz beherrschen. Das würde nicht nur ernste Inflationsgefahren heraufbeschwören, denn der Staat ist bekannt für seinen Missbrauch der Notenpresse. Auch müsste die Regierung darüber befinden, wer Kredite bekommt, und die Volkswirtschaften würden schnell befehlswirtschaftliche Züge annehmen.

Der Ausweg aus der kollektiven Sackgasse ist einfach: das Anbinden der Bankverbindlichkeiten an das Gold, das in den Kellern der Zentralbanken lagert. Dieser Kunstgriff sichert die Zahlungsfähigkeit der Banken. Kreditrückzahlungen und Bankpleiten lassen die Geldmenge unberührt. Es kommt weder zu Deflation noch zu Inflation. Den Bürgern bleibt eine Enteignung größten Ausmaßes erspart, die ein Bekämpfen der Kreditkrise mit Staatsschulden verursachen würde. Und so würde auch zu guter Letzt die Marxsche Prophezeiung, die nicht etwa eine Aufhebung, sondern eine unendliche Verstärkung des Staates bedeutet, abgewendet.

*\*) Der Autor ist Chefvolkswirt Deutschland bei Barclays Capital. Dieser Beitrag wurde am 26.01.2009 in der F.A.Z., S. 18, veröffentlicht.*